



Mit Windkraft voraus – wenn denn alles rundläuft: Das Team des Ressorts Pfäffikon probiert sich im Landsegeln.

Fotos: David Kündig

## Mit dem Landsegler über den Flugplatz

Sonntagnachmittag, kurz vor 15 Uhr. Auf dem Flugplatz in Mollis ist es fast windstill. Etwas unbeholfen versuche ich, meinen Landsegler trotzdem in Bewegung zu bringen. «Du musst warten, bis der Wind stärker ist. Dann kannst du volle Fahrt aufnehmen», ruft Marc Agthe.

### Selbstversuch

Marc Agthe aus Pfäffikon gründete die erste mobile Landsegelschule der Schweiz.

Der Pfäffiker ist der Gründer der ersten mobilen Landsegelschule der Schweiz. Damit sie sich ein Bild dieser Sportart machen konnten, lud Marc Agthe die ZO/AvU-Redaktoren des Desk Pfäffikon zu einer Testfahrt ein.

Hier sitze ich also, in einem Landsegler und immer noch ohne Wind. Das Gefährt, bestehend aus einem flachen Sitz, drei Rädern und einem hohen Segel, bewegt sich keinen Meter. Leicht genervt möchte ich aussteigen, als der Segler plötzlich

zu rollen beginnt. «Los, jetzt müsst ihr diagonal über den Platz fahren.» Marc Agthe wird vom Wind fast übertönt.

Ich halte mich an seine Anweisung und siehe da: Das Segel bläst sich auf, ich werde immer schneller. Durch einen Strick, der mit dem Segel verbunden ist, steuere ich die Geschwindigkeit. Ziehe ich stärker am Seil, spannt sich das Segel, und ich nehme mehr Geschwindigkeit auf. Beim Wenden lasse ich den Strick lockerer und fahre langsam um die Kurve.

Ich bin so auf das Segel und meine Geschwindigkeit fokussiert, dass ich die Wiese vor mir erst bemerke, als es fast zu spät ist. Den Strick losgelassen, schaffe ich die Wende trotzdem ohne Probleme. Nochmal Glück gehabt! Rechts und links fahren Manuel und Marco immer wieder an mir vorbei – die beiden haben den Dreh raus und sind sichtlich begeistert.

Kurz darauf höre ich ein Scheppern, dann lautes Lachen. Ich brems ab und werfe einen Blick hinter mich. Zuerst sticht mir der umgekippte Segler ins Auge. Und dann ein blutiger Arm. «Shit, ich war viel zu schnell. Aber das war geil», sagt Janko und lacht. Er wendete so

schnell, dass ein Hinterrad sehr weit vom Boden abhob und der Segler das Gleichgewicht verlor. Skorup fiel aus dem Segler und schürfte sich seinen Unterarm auf. «Nicht weiter schlimm», meint der Redaktor. Marc Agthe hilft, den Segler aufzustellen. Janko Skorup nimmt wieder volle Fahrt auf.

Landsegeln – eine Sportart, die in der Schweiz noch nicht sehr gängig ist. Marc Agthe kennt den Grund. «Der Sport kommt ursprünglich von der Nordsee. Die Ebbe gibt dort riesige Strandflächen frei, auf denen landsegelt wird.» Er selber wurde durch einen Fernsehbeitrag darauf aufmerksam. «Ich habe praktisch alles gemacht, was man mit Wind machen kann, darunter Segeln und Gleitschirm fliegen. Als ich vom Landsegeln erfuhr, wollte ich es dann sofort ausprobieren.»

Also reiste der Pfäffiker im Jahr 2000 nach Belgien und fuhr zum ersten Mal einen Landsegler. «Nach 20 Minuten wusste ich, das ist meine Sportart.» Ähnlich ging es den Redaktoren: Nach 20 Minuten wussten sie, wie man den Segler in Fahrt bringt.

Nach und nach führte Marc Agthe das Landsegeln in der

Schweiz ein. 2003 gründet er den Verein Sailcart Pfäffikon, 2006 wurde die erste Schweizer Meisterschaft abgehalten. Mittlerweile zählt der Verein 25 Piloten. «Einmal im Jahr veranstalten wir eine Schweizer Meisterschaft, die Piloten organisieren aber auch individuelle Rennen.» Diese seien teilweise auch international ausgeschrieben.

In ein grösseres Turnier investiert der Pfäffiker rund drei Wochen, eine zur Vorbereitung und zwei zur Durchführung. Für die Landsegelschule investiert er zwei Tage pro Monat, nebenbei arbeitet er noch als Personalentwickler. Mit dem Privatleben könne er das gut vereinbaren.

Landsegeln sei ein Sport für jedes Alter. «An der Meisterschaft haben wir einen 80-Jährigen, der regelmässig mitfährt», sagt Agthe. Wichtig sei eine starke Rücken- und Armmuskulatur. «Bis man richtig gut landsegelt, muss man drei bis vier Jahre trainieren.»

Talina Steinmetz



## Baumateriallager: Bussen erteilt

**ILLNAU-EFFRETIKON Auf einem Grundstück hat sich in Alt-Effretikon monatelang Baumaterial gestapelt, ohne dass dafür eine Bewilligung vorlag. Nun hat das Statthalteramt sowohl den Eigentümer als auch den Vermieter bestraft.**

Vom illegalen Baumateriallager an der Wattstrasse ist keine Spur mehr zu sehen. Rechtlich abgeschlossen wird der Fall aber erst jetzt. Das Statthalteramt des Bezirks Pfäffikon hat Bussen ausgesprochen: 5000 Franken gegen den Betreiber und 3000 Franken gegen den Vermieter. Die Sanktionen sind rechtskräftig, wie Statthalter Hans-Rudolf Kocher auf Anfrage bestätigt.

Mitten in Alt-Effretikon hatte ein Winterthurer Bauunternehmer Material wie Schaltafeln, Baugerüste und einen Bagger abgestellt. Die Firma hatte das Areal gemietet, um es als Abstellplatz zu nutzen. Die Illnau-Effretiker Baubehörde hat das

Lager nicht bewilligt und im Januar 2018 die Räumung angeordnet (wir berichteten). Diese ist längst erfolgt.

### Lager geduldet

Das Lager erstreckte sich auf einer Fläche von etwa 630 Quadratmetern auf einer Wiese zwischen einer Scheune und einem Schopf. Für die Anwohner ein Skandal, weil es ausgerechnet in der Kernzone I errichtet wurde. Das Grundstück unterliegt der Gestaltungsplanpflicht.

Bereits ein Jahr vor der Räumungsanordnung hatten Anwohner die Baupolizei eingeschaltet. Es sei ein Affront, dass die Stadt ein solches Lager dulde, sagten sie damals gegenüber Züriost. Im Februar 2017 sagte der Bauunternehmer, dass ihm der Vermieter gesagt habe, es sei in Ordnung, das Baumaterial dort zu lagern.

### «Richtige Sanktion»

Im November reichten zwei der Anwohner eine Aufsichtsbeschwerde gegen die Baubehörde

ein, die dann aber von den kantonalen Behörden abgewiesen wurde.

Kritisiert wurde, dass es zu lange gedauert hatte, ehe die Behörden aktiv wurden. Laut Anwohnern habe die Stadt schon seit mindestens zwei Jahren Kenntnis vom Baumateriallager gehabt. Dem widersprach der damalige Hochbauvorstand Reinhard Fürst (SVP). Amtliche Fotos würden belegen, dass das Lager 2015 noch nicht bestanden habe.

### Ein Präzedenzfall

Eine Anwohnerin aus dem Quartier in Alt-Effretikon sagt, dass sie die nun verhängten Bussen nicht sonderlich interessierten. «Wichtig für uns ist, dass das Baumateriallager endgültig weg ist.» Auf der Stadtverwaltung zeigt man sich ebenfalls froh, dass dieses Thema abgeschlossen ist. «Es ist sicher richtig, dass in diesem Fall die unbewilligte Errichtung eines Baumateriallagers von der zuständigen Behörde sanktioniert

wurde», sagt Stadtschreiber Peter Wettstein.

Einen Schritt weiter geht Brigitte Rösli. Die SP-Gemeinderätin spricht von einem wichtigen Präzedenzfall für die Stadt, der durch die «doch eher hohen» Bussen geschaffen werde.

### «Angefeindet worden»

Rösli reichte im Februar vor einem Jahr eine Interpellation ein und wollte vom Stadtrat wissen, weshalb es von privater Seite eine Einsprache brauchte, bis die Baubehörde aktiv wurde. «Es ist eine Genugtuung für mich, dass dieser Fall nun rechtlich abgeschlossen werden kann. Schliesslich bin ich im Gemeinderat von einigen Bürgerlichen angefeindet worden, weil ich von einer illegalen Deponie ausging.» Rückblickend habe ihr Vorstoss wohl dazu beigetragen, den Fall genauer anzuschauen.

Weder der Landbesitzer noch das Bauunternehmen waren für eine Stellungnahme zu den verhängten Bussen erreichbar.

Marco Huber

## 25'000 Franken für den Huebbach

**WILA** Der Huebbach soll im Rahmen des Hochwasserschutzprojekts Huebbach verlegt werden. Dies schreibt die Gemeinde Wila in einer Medienmitteilung. Ursprünglich sei vorgesehen gewesen, die Unterhaltsarbeiten am Huebbach im Hinblick auf die geplante Verlegung zurückzustellen. Der Huebbach ist aber vor einem Jahr hinter den Liegenschaften Tablatstrasse 4 bis 8 in Wila heftig über das Ufer getreten. Glücklicherweise habe es nur eine Wiese und einen Geräteschopf auf der Südseite des Bachs getroffen. Wohngebäude seien verschont geblieben.

Da aber das Hochwasserschutzprojekt Huebbach wegen Verzögerung im kantonalen Revitalisierungsprojekt Töss blockiert ist, soll jetzt mit den aller-nötigsten Unterhaltsarbeiten nicht länger zugewartet werden. Die Arbeiten betreffen den Abschnitt Durchlass Bahn bis Vorgarten Tablatstrasse 5. Der Unterhalt wird 25'000 Franken kosten, woran sich die Bach-

anstösser beteiligen müssen. Die Arbeiten werden durch die Baggerbetrieb Hasenfratz AG aus Wila erledigt.

### Rutschung wegen Unwetter

Für die Leerung der Kiesfänge Lochbach und Reinisbach wurde ein Kredit von 10'000 Franken bewilligt und mit den Arbeiten die Waldvogel AG aus Wila beauftragt. Bei der im letzten Jahr sanierten Sennenhausstrasse ist es nach heftigen Gewittern und Regenfällen zu Rutschung der Böschung gekommen. Für die Wiederherstellung hat der Gemeinderat einen Kredit von 30'000 Franken bewilligt.

Vor einiger Zeit sei es zudem bei der Ottenhubstrasse südlich der Einmündung der Steinenbachstrasse zu Rutschungen am Arschweidbach gekommen. Es ist nun vorgesehen, die Strasse mit einer verankerten Stützmauer zu sichern. Für die Bauarbeiten inklusive Bauleitung hat der Gemeinderat einen Kredit von 85'000 Franken bewilligt.